Hans Sachs[1]) sind zuweilen nicht besser. Bei Benedikt von Watt finden sich Strophenübergänge wie

„Das weib bald vnuerzaget / /
Den ars zum bet wendet heraus“ oder

„ . . . . . ziehe andechtig / /
Zu dem herr papst . . .“[2]).

Bei Hans Deisinger:

„ . . . . . nun saget mir, / /
Sol ich in herein zu euch lassen?“ und

„Alhie siehestu hangen / /
Den herren . . . . .“[3])

Oder in der Göttinger Handschrift (Bl. 4 – 5′):

„Als nun petrus welt zv dem herren dar / /
Vnd drat aus dem schiff mit pegire . .“

Bei solcher Nichtachtung der Stropheneinteilung verschob sich gelegentlich dem Dichter die Übersicht über das Versschema[4]). Hieraus erklären sich wohl auch die Einschübe von halben Strophen zwischen die einzelnen Gesätze, wie wir sie schon im Liederbuche der Hätzlerin antrafen[5]); und sie ist verwandt mit der späteren Gepflogenheit der Meistersinger, dem Abgesange nochmals einen Stollen folgen zu lassen, was natürlich, besonders bei dem ohnehin oft übermäßig ausgedehnten Abgesange, die Architektonik der dreiteiligen Strophe zerstören mußte[6]).

In einigen Fällen steht das Versmaß, vor allem die Art der Reimbindung, der künstlerischen Wirkung im Wege. Wenn Folz (Nr. 6) das Schema *a a a b*, *c c c b*, *d d d e* gebraucht, so findet sich die Entsprechung für den Reim *e* erst jedesmal im

---

[1]) Lützelberger-Frommann S. 62 ff.

[2]) Festschr. z. H. Sachs-Feier (Weimar 1894) S. 61 (hrsg. v. Bolte).

[3]) ebenda S. 62. 65.

[4]) Görres, Volks- u. Meisterlieder S. 20 ff.; vgl. Heid. H s. Bl. 107′.

[5]) so auch bei Keinz, Sitz.ber. d. Ak. d. Wiss., München 1892, S. 650 f. 651 f.

[6]) Von persönlichem Interesse ist Lessings Meinung, die Dreiteiligkeit der Meisterstrophen sei auf Einfluß der Pindarschen Lieder zurückzuführen; vgl. Eschenburg i. d. Denkmälern altdeutscher Dichtkunst, Bremen 1799, S. 344 u. Goedeke-Tittmann, Liederbuch S. 330 Anm.